

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter

Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft

Band: - (2023)

Artikel: Wie wird man in Bremgarten ein Tennis-Champion? : Altmeister Peter Hausherr und zwei junge Aktive verraten einige ihrer Geheimnisse

Autor: Hartmeier, Georges

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1029588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie wird man in Bremgarten ein Tennis-Champion?

*Altmeister Peter Hausherr und zwei junge Aktive
verraten einige ihrer Geheimnisse*

GEORGES HARTMEIER

Gegründet wurde der Tennisclub Bremgarten am 16. April 1931. Man war «upper level», also Fabrikant, Weinhändler, Baumeister, Richter. Trotzdem dominierten die «ständigen Engpässe in der Cassa» die ersten Generalversammlungen, weshalb man bis 1948 ein «wilder Club» blieb, also weder dem aargauischen noch dem schweizerischen Verband beitrug, «um unnötige finanzielle Verpflichtungen zu vermeiden». Gemäss Peter Hausherr stand das sportliche Wirken nach aussen in diesen Anfangszeiten nicht im Vordergrund. Trotzdem «konnte man in unglaublichen Streit über gewonnene bzw. verlorene Bälle geraten, dass man danach kaum noch miteinander sprach», wie sich der damalige Balljunge Heinz Koch erinnert.

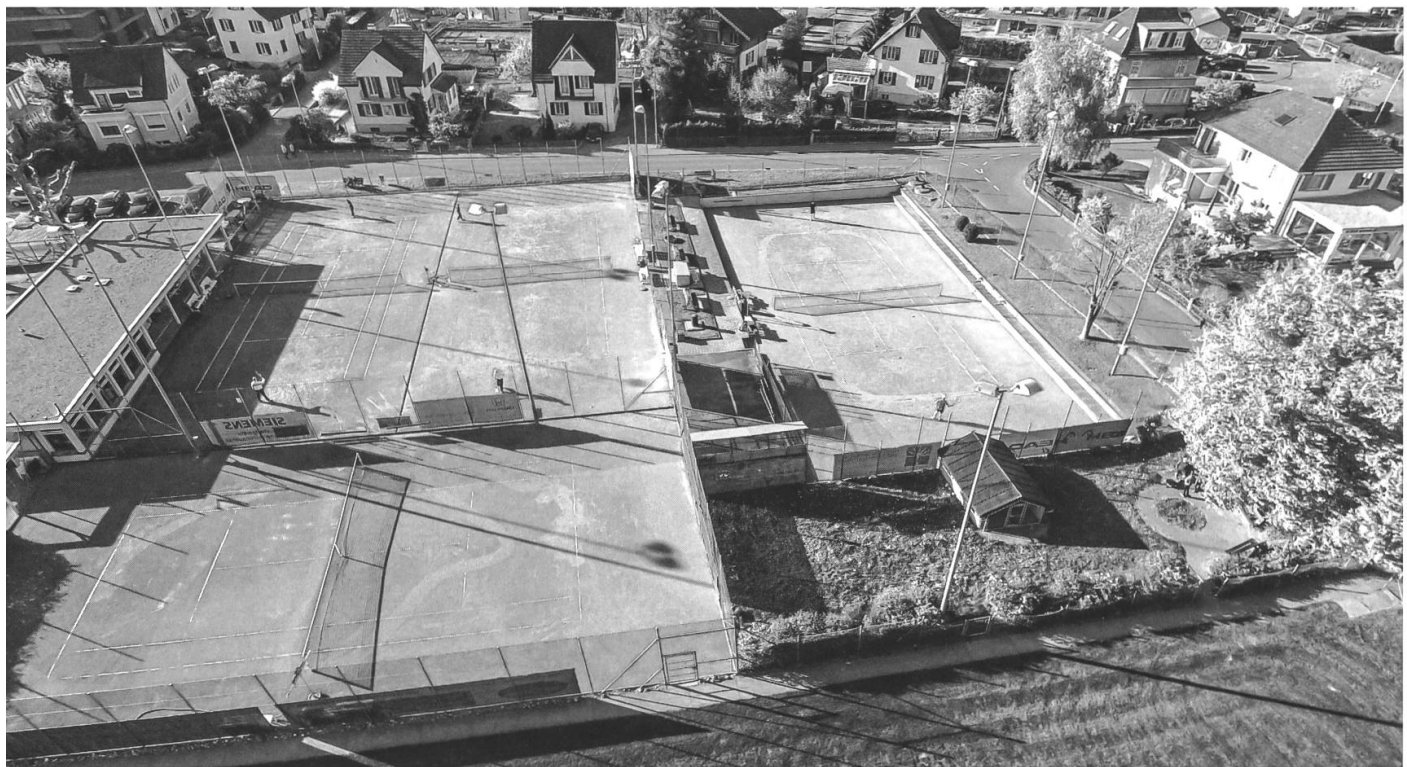
Vom Plausch zum Sport

Seit 1935 führt der Club Turniere mit einem «Gesellschaftsabend en miniature» durch, «um dem Club ein besonderes sportliches wie gesellschaftliches Gepräge zu geben», womit man «auch die holde Weiblichkeit» begeisterte. Ab 1948 wurden aus den geselligen mehr und mehr auch sportliche Begegnungen auf der Bärenmatte, wo der Club 1941 sein Clubhaus gebaut hatte. Um die Aufwendungen tragen zu können, erweiterte sich der Kreis der Mitglieder über den «upper level» hinaus. Heinz Koch erzählt, dass sie ausserhalb der Tennisanlage auf der Sportstrasse eine Schnur spannten und dort mit ausgedienten, von seinem Vater, dem Sattler, neu bespannten Rackets spielten, bis sie dann als Junioren dem Tennisclub beitreten konnten.

Die Tennisanlage

1959 kaufte der Club das Areal des Tennisplatzes von seinem ehemaligen Mitglied Paul Hausherr und beschloss an der GV vom 21. Juni 1960 «einen dritten Platz zu erstellen und die beiden bisherigen zu erneuern». Da das nötige Geld fehlte, verkaufte

der Club 1964 die Anlage an die Einwohnergemeinde und bekam dafür das «ewige Nutzungsrecht» für alle drei Spielfelder. Darüber ärgert sich Peter Hausherr noch heute: «Es war ja unser Fehler, dass wir die Bärenmatte verkauften und seither hinnehmen müssen, dass der Stadtrat die Laufzeit des Baurechts immer tiefer drückt, von 99 auf 30, dann auf 20 Jahre. Und jetzt betteln wir dauernd darum, noch bleiben zu können.» Das neue Clubhaus und die Platzbeleuchtung wurden am 27. April 1968 eingeweiht. Noch heute gibt es auf den inzwischen vier Spielplätzen Engpässe, denn gegenwärtig trainieren 13 Interclub-Mannschaften, davon vier in den nationalen Ligen, und seit 2018 wächst die Juniorenabteilung. So meint Natasha Puster: «Einen Platz mehr bräuchte es.» Und Tom Christen schränkt ein: «Aber wir möchten nicht auf die Oberebene abgeschoben werden. Fürs Clubleben wäre das ein Killer. Dann kommt man nicht einfach noch schnell auf ein Bier hierher.»



Der sportliche Aufschwung seit den 50ern

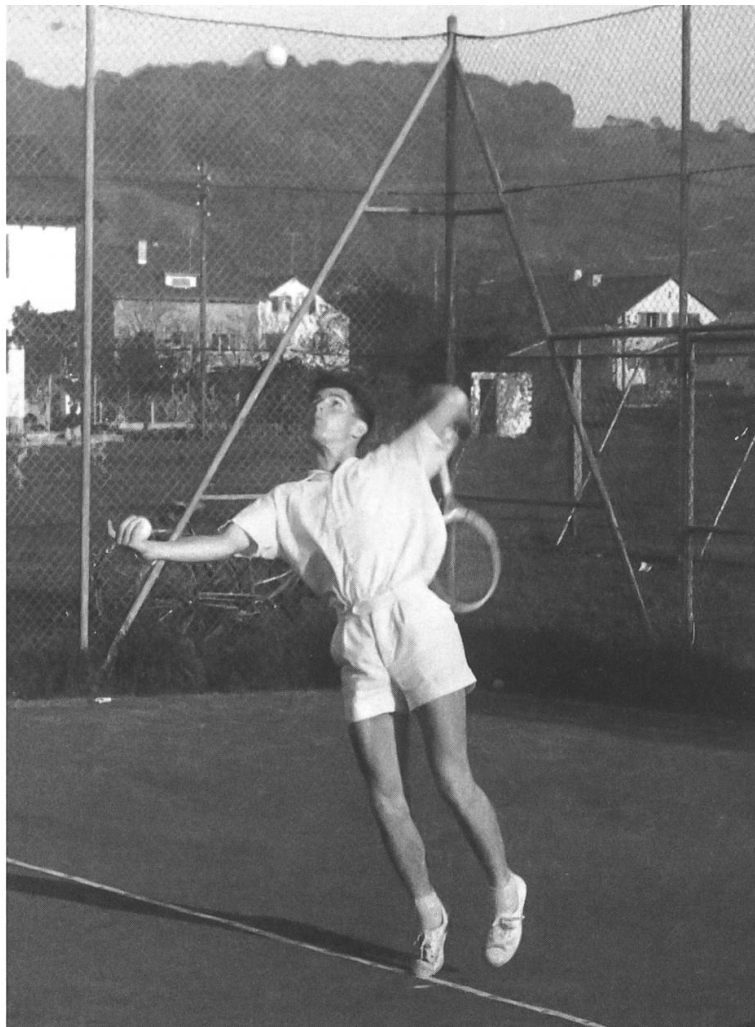
Peter Hausherr trat 1953 als Kantonsschüler dem Tennisclub bei und schildert, wie eine «verschworene Gesellschaft» von Jungs in den Schulferien jeweils morgens ab vier Uhr ihre Schläge übte. «Das Rezept des Fortschritts ist die Wiederholung: Man muss

**Die Tennisanlage
mit 4 Plätzen und
Clubhaus 2021.**

Foto: Heinz Blatter.

**Peter Hausherr 1954
als Kantonsschüler an
einem Turnier in Olten.**

*Foto: Remo Marazzi,
Zofingen.*



einen Schlag mehrere tausend Mal schlagen, bis er sitzt. Und man muss den Gegner lesen können, um zu entscheiden, ob man einen Ball erlaufen soll oder ob es sich nicht lohnt.» Im Winter leitete Peter Hausherr wöchentlich ein Konditionstraining in der Turnhalle. Zudem konnten ab 1977 die Aktiven die Mehrzweckhalle des Waffenplatzes für wenig Geld nutzen. Später trainierten sie in den Hallen von Zufikon und Wohlen, heute im Tenniscenter von Birrhard. Dank der neuen Beläge kann heute aber bis Mitte November und schon ab Februar draussen gespielt werden.

Die Aargauer Champions der 60er-Jahre

Peter Hausherrs verschworene Gruppe war 10 bis 15 Jahre lang der Kern des sportlich stärksten Tennisclubs im Aargau, auch ohne professionellen Trainer. Enttäuschte Gegner hätten ihnen vorgeworfen, sie könnten nicht Tennis spielen; aber «dank gutem Laufvermögen, grosser Ballsicherheit und fast keinen Eigenfehlern» hätten sie jeweils gewonnen. Seit Peter Hausherr mit 19 Jahren zum ersten Mal Aargauer Meister wurde, gewannen

die Bremgarter viele Aargauer Meisterschaften im Einzel, im Doppel und im Mixed, oft unterstützt von den Bremgarter Fans, die mit Gejohle und Kuhglocken die vornehme Stille der Aargauer Tennisplätze entweichten. Als Mitglied des nationalen Kaders nahm Hausherr auch an Länderwettkämpfen teil.

Tennisunterricht in den 50er-Jahren

Als der Tennisverband auf Peter Hausherrs Können aufmerksam wurde, bot er ihn zu Hugo de Senarclens auf, dem Nationaltrainer. So geriet der zukünftige Champion in die Auseinandersetzungen um den optimalen Tennisunterricht. Denn seit 1943 wollte der Schweizerische Tennisverband die Förderung der Junioren einheitlich gestalten und propagierte die Methode von Hugo de Senarclens. «Aber seine Anweisungen brachten meine Schlagweise durcheinander, danach konnte ich weder nach seiner noch nach meiner Technik spielen, weshalb ich diese Schulung nach vier Trainings aufgab», sagt Peter Hausherr.

Hugo de Senarclens «quälte» die Jugend mit Trockenübungen und standardisierter Bewegungsschulung. Dieses mechanistische Bewegungsverständnis mit seinem Drill, der damals nicht nur im Tennis, sondern auch im Turnverein und im Schulturnen üblich war, widerstrebte dem zukünftigen Champion in den 50er-Jahren. Mehr entsprochen hätte ihm Jean Brechbühls zeitgemässeres «Verständnis der menschlichen Bewegung als Ausdruck seiner inneren und äusseren Fähigkeiten, seiner psychischen, taktischen, konditionellen und koordinativen Möglichkeiten», wie der Sporthistoriker Lutz Eichenberger schreibt.⁽¹⁾

Tennisunterricht heute

Peter Hausherr habe sehr viel Talent und sei ein äusserstfähiger Sportler, meint der erfolgreiche Aktive und Tennistrainer Tom Christen. Nur mit diesen Voraussetzungen sei es möglich, sich selbst das Tennisspiel beizubringen. Deshalb fördern schon seit 1969 ausgewiesene Trainer das technische Niveau der Bremgarter Spieler und Spielerinnen. Tom Christen bekam mit sechs, Natasha Puster mit acht die ersten Tennisstunden, die sie jahrelang besuchten. Inzwischen verbessern sie ihre Technik selbständig dank häufigem Spielen und dank gegenseitigen Korrekturen.

Kidsday 2015.
Foto: Heinz Blatter.



Hugo de Senarclens sei «definitiv vorbei». Heute werde nach der Kids Tennis High School unterrichtet. Die Kinder üben nicht isoliert einzelne Schläge, sondern entwickeln spielerisch-ganzheitlich Ballgefühl, Körperbeherrschung und Spiel Freude.

Peter Hausherr lächelt über das «Kindergarten-Tennis». Und Trainer Tom musste sich tatsächlich dagegen wehren, für Dreijährige als Kinderhütedienst eingesetzt zu werden. Er selbst

Kids Tennis basiert auf dem J+S Kindersport Programm und dem weltweiten Lernsystem «Tennis 10s». Die Initiative des internationalen Tennisverbandes ITF sieht vor, dass Kinder bis zum Alter von 10 Jahren altersgerecht auf kleineren Plätzen und mit weicheren Bällen Tennisspielen lernen. Dies fördert nachweislich den Lernerfolg und bereitet deutlich mehr Freude. Die Ausbildung geschieht in den drei Stufen rot, orange und grün, wobei Platzgrösse und Ballhärte jeweils zunehmen. So werden die Kids schrittweise an die Bedingungen bei den Jugendlichen und Erwachsenen herangeführt. Auf jeder Stufe finden altersgerechte Turniere statt, bei denen sich die Kinder messen können und Spass haben.

Quelle: Swiss Tennis (<https://www.kidstennis.ch/philosophie>)

würde seine Kinder zunächst in den Turnverein schicken, erst später im Sommer ins Tennis und im Winter zum Eislaufen. Das sei der Sport seiner Freundin, erklärt er lachend. Denn wichtig seien Kondition, Körper- und Ballgefühl, die man sich im Turnverein ganzheitlicher erwerben könne. «Wenn die Mädchen und Jungs dann mit acht oder neun zum Tennis kommen, holen sie den technischen Rückstand sehr schnell auf.»

Champions bei den nationalen Senioren

In der Broschüre «50 Jahre Tennisclub Bremgarten» liest man über die Bremgarter Senioren, sie zögen «wohlgemäß in immer neue Schlachten, unterstützt von Elastikbinden, viel Rheumasalbe, diversen Geheimmixturen und Zaubertränken sowie den neuesten Wunderrackets». Von den Ausflügen zu befreundeten Clubs, die er andeutet, weiss auch Peter Hausherr Humorvolles zu erzählen. Die beliebteste Episode bleibt der Ausflug nach Murten. Vereinbart war ein Freundschaftsspiel an einem Wochenende im Juli 1983, der dann aber so heiss wurde, dass der TC Murten die Plätze mehrere Wochen lang wegen Wassermangels nicht «arrosieren» durfte. Statt das Treffen abzusagen, liess Peter Hausherr einen Tankwagen mit Reusswasser auffahren, der am Samstag um zwölf gleichzeitig mit den Spielern in

Peter Hausherr 2017
an einem Interclub-Match gegen Grasshoppers Zürich, gespielt in Bremgarten.
Foto: Heinz Blatter.



Eröffnungsarbeiten

2013: Die Vereinsmitglieder packen an.

Jan Geissmann und Tom Christen (von links) reinigen die Regenrinne.

Foto: Heinz Blatter.



Murten eintraf, die per Velo ankamen. Dass Friedel Burkert die Plätze arrosierte, erzürnte offenbar den Wettergott, denn kurz nach dem Beginn des Freundschaftsspiels setzte ein Gewitterregen die Plätze unter Wasser und machte sie fürs ganze Wochenende unbespielbar.

Aber nicht nur Freundschaftsspiele, auch Einzelmeisterschaften für Senioren gab es «schon immer», für die Männer ab 45, für die Frauen ab 40. «Mit der Zunahme der Sportlichkeit und der Lebenserwartung wurde die Einteilung ab den 70er-Jahren nach oben erweitert. Ab 65 gehören die Spieler zur «Belle



Natasha Puster.
Foto: Nicolas Puster.
6.9.2022.

époque», wie sie sich selbstironisch nennen. Tennis wurde also zum Langzeitsport.» Die ehemals «Wilden» der 50er- und 60er-Jahre spielen heute bei den Senioren 80+, und zwar in der Nationalliga A. Und sie stellten mehrmals den Schweizer Meister, nämlich Peter Hausherr, der sogar international in dieser Altersklasse mithalten kann.

Der Leistungssport braucht den Verein

«Zwar kann man individuell in Sportzentren Plätze mieten, um Tennis zu spielen. Doch Leistungssport geht nur im Verein und im Verband, da man diese Strukturen braucht», sagt Peter Hausherr. 1970 beschloss der Vorstand die Mitgliederzahl auf 130 zu erhöhen, im Jubiläumsjahr 1981 zählte der Club 205 Aktivmitglieder und 70 Junioren. Nach 17 Jahren Planung und Abklärung wurde 1986 der vierte Platz eingeweiht, finanziert mit Mitteln des mit 320 Mitgliedern grössten Bremgarter Vereins.

Tom Christen
an den Clubmeisterschaften 2021.
Foto: Heinz Blatter.



Ambitionen

«Fürs Tennis habe ich nie gelebt», meint Peter Hausherr, es sei sein Hobby. Und dass er zu den Schweizer Seniorenmeisterschaften 2022 nicht antreten konnte, weil er zuvor bei einem Sturz die Rippen gestaucht hatte, nimmt er gelassen. Er werde 2023 wieder antreten. «Wenn du genügend alt wirst, wirst du irgendwann Weltmeister», meint er schmunzelnd.

Aus der Sicht von Natasha Puster und Tom Christen ist «die Luft im Tennis dünn». Wenn man mit 16 national und mit 20 international noch keinen Namen habe, dann werde es «nichts mehr». Als sie Mitglied des kantonalen Kaders war, fand Natasha, das sei ihr «zu viel mit den anderen Sportarten», die sie ausübte. Und Tom hatte den Eindruck, er stosse an die Grenzen seiner Talente, und so begruben beide den Traum, wie Peter Hausherr mit 90 Weltmeister zu werden. Unglücklich scheinen sie aber nicht darüber, sie lachen und finden, der TC Bremgarten sei für sie der ideale Ort, sowohl fürs Tennis als auch fürs Gesellig-Kameradschaftliche. Wenn man Profi werden wolle, habe man «kein grosses Leben» nebenbei, meint Natasha. «Du hast praktisch keine Freizeit mehr. Im Alter, wo du in den Ausgang gehen willst, hört es bei vielen auf und nur wenige machen weiter.» Und Tom ergänzt: «Wenn du alles auf die Karte Sport setzt, deine Ziele aber nicht erreichst, dann kann es dir ablöschen, wenn du so viel investiert hast.» Er habe das selbst bei Freunden miterlebt. Deshalb bleiben die beiden lokale Champions, spielen mit Erfolg im Mixed Doppel.

Finanzen

Die beiden Jung-Champions reden Klartext: «Will eine Juniorin oder ein Junior ins nationale Kader aufsteigen, brauchen sie viele Trainingsstunden, im Winter in der teuren Halle, und sie spielen fast jedes Wochenende ein Turnier, wofür sie bezahlen müssen. Das kann dann pro Saison ab 3 000 bis gegen 30 000 Franken kosten. Bewegt man sich aber im Breitensport, ist Tennis nicht mehr elitär. Geht ein Junior einmal pro Woche ins Training, zahlt den Clubbeitrag und seine Ausrüstung, dann kostet ihn das vielleicht 500 Franken im Jahr.» Beide können sich gut vorstellen, dem Tennis ein Leben lang treu zu bleiben, wie Peter Hausherr.



Ein neuer Champion?

Robin Rutishauser wird 2022 mit 14 Jahren Clubmeister des TC Bremgarten.

Foto: Heinz Blatter.

Georges Hartmeier

ist Mitglied des Redaktionsteams der Bremgarter Neujahrsblätter.

Der Autor dankt Natasha Puster, Tom Christen, Peter Hausherr und Heinz Koch für die Gespräche, die Unterlagen und die Fotos.

Literatur:

- Barothy, Hedy u.a.: 50 Jahre Tennisclub Bremgarten. Bremgarten 1981 (ohne Seitenzählung).
- Eichenberger, Lutz: Bewegungslernen im Tennis. Bottmingen 2011.

Anmerkungen

- ¹⁾ Eichenberger, Lutz: Bewegungslernen im Tennis. Bottmingen 2011, S. 172.